

Meine lieben Pfarrangehörigen, liebe Christen in der Osterzeit!

Auch in der Osterzeit schenkt uns die Kirche immer wieder Heilige zur Verehrung, so am heutigen Tag – 23. April - den Hl. Adalbert. Dass er in seinem Leben nicht viel erreicht hat, könnte man auf den ersten Blick meinen, wenn man auf das jähe Ende seines Lebens im besten Mannesalter, der Misserfolge und Schwierigkeiten schaut, mit denen er konfrontiert wurde.

Der böhmische Fürstenson aus dem Adelsgeschlecht der Slavnik, geboren im Jahr 956 und in der besonders anerkannten Magdeburger Domschule in den Jahren 972-981 erzogen, wurde mit 27 Jahren im Jahr 983 zweiter Bischof von Prag, weil er viele Kontakte zum Ausland hatte. Er war außerordentlich gebildet und galt zudem als gläubiger und gutmütiger Mann. Wegen seines Reformeifers stieß er, der in die Spannungen zwischen dem alten Heidentum und dem noch nicht gefestigten Christentum gerät, jedoch auf den Widerstand des Klerus und der politisch Verantwortlichen. Das Land war zwar dem Namen nach christlich geworden, dennoch hielt man weiter an heidnischen Lebens- und Verhaltensweisen wie der Polygamie und dem Sklavenhandel fest. Weil er dort keine glückliche Hand hatte, zog er sich im Jahr 989 als Benediktinermönch nach Rom ins Kloster St. Alexius, das sich auf dem römischen Hügel Aventin befand, und Montecassino zurück. Wahrscheinlich waren die nun folgenden Jahre der klösterlichen Stille und Weltabgewandtheit die glücklichsten Jahre seines Lebens. Obwohl er im Gehorsam gegenüber Papst Johannes XV. drei Jahre später noch einmal nach Prag ging, hatte er auch dieses Mal keinen Erfolg, obwohl immerhin die Gründung des Klosters Brenov mit zwölf Mitbrüdern aus der Abtei St. Alexius gelang, das für Jahrhunderte ein religiöses Zentrum Böhmens werden sollte. Schließlich gab er auf, ging als Missionar nach Ungarn, Polen und ins ehemalige Preußen, um dort zu missionieren. Am 23. April 997 starb er dabei mit 41 Jahren den Martertod. Gezeigt wird er immer wieder als Enthaupteter, der den eigenen Kopf in den Händen hält. Bereits zwei Jahre später sprach Papst Silvester II. in Jahr 999 den Bischof, Missionar und Mönch, der zunächst in Gnesen begraben und seit 1039 im Prager Veitsdom in einem silbernen Reliquenschrein beigesetzt wurde, heilig. Adalbert ist auch in einer der Statuen auf der Prager Karlsbrücke verewigt.

Adalbert hat in seinem Leben wenig erreicht – wie man heute sagen würde – beinahe ein Versager. Ein Versager als Heiliger? Wer so denkt, liegt ganz falsch. Wie viel Mut und Tapferkeit gehören dazu, ein Leben zu meistern, das scheinbar nicht gelingt, wie viel Gottvertrauen braucht es und dazu viel Gottesliebe: jeden Tag nie aufgeben und immer wieder neu anfangen. Das ist ihm wahrlich mit der Gnade Gottes gelungen, das sollten auch wir jeden Tag neu erstreben.

Auch wir müssen die Kraft aufbringen, in unserem Scheitern, in unserer Armseligkeit und unserem Versagen Gott immer weiter zu lieben. Vom Standpunkt des Glaubens aus gesehen waren der Einsatz und das Wirken Adalberts außerordentlich fruchtbar. Das wird allein an der Tatsache sichtbar, dass er in Rekordzeit heiliggesprochen wurde. Adalbert, dessen Taufname bis zur Firmung Vojtech war, gleicht dem Weizenkorn des Evangeliums nach Johannes, das in die Erde fällt und stirbt und reiche Frucht bringt (vgl. Joh 12,24-26). Angesichts der positiven Spuren, die der Heilige zu Lebzeiten und nach seinem Tod in der Kirche hinterlassen hat, war und ist dies der Fall.

Heute am Abend gibt es keine Internetübertragung des Rosenkranzes, weil wir den Rosenkranz um 18.30 Uhr in unserer Pfarrkirche beten und im Anschluss die Abendmesse um 19.00 Uhr feiern, um auch an den hl. Adalbert zu erinnern. Um 17.00 Uhr sitze ich in der Marienkapelle und hoffe, dass viele zur Beichte kommen, die es noch nicht geschafft haben, damit sie Sünde und Schuld los werden. Und am Sonntag gibt es den neuen Pfarrbrief, dass die Austräger ihn verlässlich in der Pfarrkirche abholen.

Mit vielen lieben Grüßen und guten Wünschen

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner